

# BASLER ZEITUNG – 1. DEZEMBER 2004

## E. Y. MEYERS “DER RITT“

VALENTIN HERZOG

► **Der 34-jährige Albert Bitzios reitet gen Lützelflüh in eine unbekannte Zukunft. Was geht in seinem Kopf vor – und in jenem des Autors E. Y. Meyer?**

Ein eisiger Neujahrsmorgen – 1831. Ein Mann reitet aus der Stadt Bern heraus. Er ist nicht mehr jung und ziemlich deprimiert: Dreimal hat er auf eine Pfarrstelle gehofft, dreimal jahrelang als Vikar gearbeitet, dreimal hat man ihm schliesslich einen anderen vorgezogen.

An mangelnder Qualifikation kann es nicht liegen – er stammt aus einem Pfarrhaus, hat neun Jahre in Bern studiert und an der Renommier-Universität Göttingen. Dass er nicht so elegant zu predigen versteht, wie die Bürger es lieben, mag eine Rolle gespielt haben. Entscheidend aber war wohl dies: Er ist wesensmässig ein Unangepasster. Er geht leidenschaftlich auf die Jagd, reitet und wandert gern stundenlang, sitzt auch mal in einer ordinären Kneipe; vor allem aber wirft man ihm vor, «dass er für jeden Lump Partei nehme, ... von dem er glaubte, dass er ungerecht behandelt worden sei».

**COLLAGE.** Nach fünfstündigem Ritt, nachdem er immer wieder mit einem herzhaften Schluck aus der «Jagdfflasche» Kälte und Zukunftsangst niedergekämpft hat, erreicht er seinen Bestimmungsort, das Pfarrhaus von Lützelflüh. Hier wird er – Albert Bitzios – für den Rest seines Lebens wirken. Und von hier aus wird fünf Jahre später sein «Bauernspiegel» in die Welt hinausgehen, den Ruf des Schriftstellers Jeremias Gotthelf begründen.

E. Y. Meyer nennt seinen Text «Der Ritt» einen «Gotthelf-Roman». Zutreffender wäre die Bezeichnung Collage, denn der Autor montiert auf knapp 120 Seiten sehr frei assoziierend unzählige Erinnerungsfragmente (Kindheit, Studium, Deutschlandreise...), Gedanken über frühkapitalistische Gesellschaft und Kapitalakkumulation, Beobachtungen zum Elend der armen Landbevölkerung, Zitate aus Briefen, Predigten, Schriften verschiedener Autoren und vor allem aus Gotthelfs 1831 noch ungeschriebenen Werken. All das verdichtet sich im Kopf des einsam Reitenden und ergibt ein anfangs etwas verwirrendes, dann aber sehr suggestives Bild – ein unbequemes Gegenstück zu der peinlichen Seifenoper des Schweizer Fernsehens.

► **E. Y. Meyer: «Der Ritt. Ein Gotthelf-Roman».** Folio Verlag, Wien 2004, Fr. 31,80. E. Y. Meyer liest am 2. Dezember als Gast des Literaturhauses Basel und diskutiert mit Martin Zingg (20 Uhr in der Allg. Lesegesellschaft, Münsterplatz 8). In seiner Geburtsstadt Liestal liest E. Y. Meyer am Sonntag, 12. Dezember, 11 Uhr, im Dichter- und Stadtmuseum.